23. Neue Makrolepidopteren aus Korsika. Ztschr. öst. Ent. Ver., 1926, p. 36.
 24. *Chondrosoma fiduciaria* Anker. *ibid.*, p. 45 u. 49—52.
 25. Typen, Cotypen und Anderes. Ztschr. öst. Ent. Ver. 1927, p. 89, 93.
 26. Ueber Falter aus Korsika. Verh. zool. bot. Ges. 1929, p. (41).
 27. Aberrative Falter aus meiner Sammlung. Ztschr. öst. Ent. Ver. 1930, p. 32.
 28. Lepidopterologische Mitteilungen aus dem Oetztale. Verh. zool. bot. Ges. 1931, p. (2).
 29. Ein aberratives Stück von *Araschnia levana* L. *ibid.*, p. (4).
 30. Ueber die Lepidopterenfauna des Oetztales. Verh. zool. bot. Ges. 1932, p. 82—111.
 31. Ueber *Angerona prunaria* L. und var. *nova alpina* Kitt. *ibid.*, p. (14).
 32. Kritische Betrachtungen über *Cosmotriche potatoria* L. Ztschr. öst. Ent. Ver. 1934, p. 9, 21.
 33. *Lythria purpuraria* L. und *purpurata* L. und ihre Formen. Ztschr. öst. Ent. Ver. 1935, p. 69, 82.
 34. Ueber *Cidaria pupillata* Thbg. Verh. zool. bot. Ges. 1934, p. (9).

Dr. Viktor Rannicher †.

Vorsitzender-Stellvertreter der Wiener Entomologischen Gesellschaft.

(Mit Porträt auf Tafel 4.)

Die Wiener Entomologische Gesellschaft hat einen sehr schweren Verlust erlitten: am 11. August 1946 ist Ministerialrat Dr. Viktor Rannicher mitten aus voller Schaffenskraft seinem jahrelangen arteriosklerotischen Leiden unvermutet rasch erlegen. Was er für unsere Vereinigung geleistet hat, sei im Anschluß an die Darstellung seines Lebenslaufes einem weiteren Kreise mitgeteilt.

Viktor Rannicher wurde am 3. Juli 1885 in Brünn geboren, legte 1904 in Troppau die Gymnasialmatura ab, widmete sich an der Wiener Universität dem Rechtsstudium und wurde 1910 zum *doctor juris* promoviert. Anschließend daran vollendete er an der philosophischen Fakultät das Studium der Musikgeschichte bis zum Absolutorium, studierte außerdem vier Semester Medizin und Kompositionslehre bei Professor Labor. Von 1910 bis 1917 betätigte er sich im Staatsdienst auf juridischem Gebiete, trat 1918 in das Ministerium für soziale Fürsorge ein, wo er insbesondere mit der Jugendfürsorge sowie dann auch im Volksgesundheitsamt beschäftigt war. Mit Ende 1925 trat er auf eigenen Wunsch in den Ruhestand, um fernerhin freiberuflich tätig zu sein. So war er Geschäftsführer der Hygiene-Ausstellung Wien 1925, an deren Aufbau er maßgeblich beteiligt war, ferner 1926 österreichischer Staatskommissär bei der Großen Ausstellung in Düsseldorf, wo er mit den Abteilungen Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Leibesübungen befaßt war. Er übte dann leitende Funktionen in den österreichischen Gruppen der Ausstellungen „Die Ernährung“, Berlin 1928, „Sozialer Fortschritt“, Paris 1928 und „Internationale Hygieneausstellung“, Dresden 1931 aus. Von 1930 bis 1938 war er Geschäftsführer des Verbandes österreichischer Reklamefachleute, außerdem 1929 bis 1938 Leiter der österreichischen Mittelstelle für Jugendpflege in Wien. In letzterer Stellung entfaltete

er eine segensreiche Tätigkeit bei der Organisation ausländischer Kindertransporte und ermöglichte so die gesundheitliche Rettung zahlreicher gefährdeter Kinder. Durch die staatsrechtlichen Veränderungen des Jahres 1938 fand seine vielseitige Tätigkeit ein jähes Ende und er litt schwer unter den unverdienten Zurücksetzungen. Erst seit 1945 konnte er wieder hervortreten, doch viel zu früh war nun seinem Leben ein Ziel gesetzt.

Auf wissenschaftlichem Gebiet ist Dr. Rannicher in der Entomologie nicht hervorgetreten; seine Sammeltätigkeit beruhte mehr auf der Freude an der Natur, an der Teilnahme an Exkursionen befreundeter Sammler und auf dem allgemeinen Interesse an der Falterwelt, während die Anlage und Pflege einer eigenen Sammlung dem gegenüber mehr in den Hintergrund trat. Seine Bedeutung auf entomologischem Gebiet liegt aber in einer ganz anderen Richtung: unsere Gesellschaft verdankt ihm den ganzen organisatorischen Aufbau, den er, bald nach Direktor Bergers Tod, von dessen Nachfolger Direktor Nitsche, unserem unvergessenen Ehrenpräsidenten, in die Vereinsleitung berufen, zielbewußt in Angriff nahm. Der ganze interne Geschäftsbetrieb wurde von Dr. Rannicher, dem erfahrenen Praktiker, auf eine gesunde Grundlage gestellt und unermüdlich brachté er neue Anregungen und Verbesserungen. Gewandt und rühlig, zudem ein ausgezeichnete Stilist und geschulter Werbefachmann, verstand er es nicht nur, innerhalb der Mitgliederschaft einen innigeren Kontakt herzustellen, sondern insbesondere auch die Werbung zahlreicher neuer Mitglieder in Gang zu bringen. Es gelang ihm dadurch, die wirtschaftlichen Voraussetzungen für den Ausbau der Zeitschrift zu schaffen und so hat er wesentlich dazu beigetragen, das Ansehen unserer Gesellschaft zu heben. Darüber hinaus hat er durch seine vielfachen Beziehungen zu amtlichen und wirtschaftlichen Stellen es vermocht, die Ziele der Gesellschaft zu fördern, Subventionen zu erreichen, für entsprechende Verlautbarungen über unsere Veranstaltungen in der Tagespresse zu sorgen, die Verbindung mit verschiedenen Landesmuseen zu festigen und deren Sammlungen durch Werbeaktionen unter unseren Mitgliedern reichlich mit Material zu versorgen. Schließlich war es seinerzeit, als zur Zeit einer gewissen Ueberspannung des Naturschutzgedankens für unsere Mitglieder „Sammelbewilligungen“ notwendig geworden waren, Dr. Rannicher zu verdanken, daß diese Schwierigkeiten ohne Benachteiligung der Entomologen befriedigend überwunden werden konnten. Es war daher auch für unsere Gesellschaft sehr bedauerlich, daß Dr. Rannichers so erspriehliche Tätigkeit 1938 ein unerwartetes Ende fand. Als er im vorigen Jahre wieder in die Leitung der Vereinigung berufen werden konnte und die Stelle eines Vorsitzenden-Stellvertreters übernahm, empfand er darüber große Freude und Befriedigung. Er war mit Begeisterung bei der Sache und hatte schon wieder vielseitige Pläne und Anregungen vorbereitet, als sich sein altes Leiden plötzlich verstärkt geltend machte, ihn einige Tage aufs Krankenlager warf, zum Schluß der Sehkraft beraubte und nach

einer vorübergehenden Besserung ganz rasch seinem Leben ein Ende setzte.

Dr. Rannicher war glücklich verheiratet, er hinterläßt außer der Witwe einen als praktischen Arzt tätigen Sohn und eine in England verheiratete Tochter sowie einige Enkelkinder. Er war ein angenehmer Gesellschafter, mit scharfem Verstand und gutem Humor begabt; eine Unterhaltung mit diesem vielseitig gebildeten Manne, der stets das Wesentliche erkannte, war immer besonders anregend. Nur wenigen wird es bekannt sein, daß er — dies zeigt schon sein Studiengang — eine besondere musikalische Begabung besaß und sich auch kompositorisch betätigte, ohne daß er hievon viel Aufhebens gemacht hätte. Die Wertschätzung, deren er sich in unserer Gesellschaft erfreute, kam durch die sehr rege Beteiligung zum Ausdruck, als er auf dem Friedhof von Neustift am Walde zu Grabe getragen wurde. Sein Wirken für unsere Gesellschaft bleibt dankerfüllt unvergessen. Die Erde sei ihm leicht!

R.

Erebia stygne O. in den Berggebieten Westeuropas¹⁾.

Von Dr. Heinrich Kolar, Wien.

Noch einen kurzen Blick auf das Vorkommen von *Erebia stygne* O. im Westen Europas! Welch ein Unterschied zwischen den bescheidenen *stygne*-Formen unserer Voralpen und den großen, auffallend reich geschmückten Faltern der Pyrenäen, woselbst die Art wohl den Höhepunkt ihrer Entwicklung zu erreichen scheint!

Nach Vorbrodt und Müller-Rutz ist *E. stygne* im Schweizer-Jura und in den niederen Alpengegenden der Schweiz weit verbreitet. Im Schweizer Jura werden folgende Flugorte angegeben: Dürreck, Belebés, Chasseral, Vallorbe, St. Cergues, Dôle, Col de Crozet, Recules, Faucille und Salève bei Genf an felsigen Stellen bis 1200 m. In den Schweizer Alpen steigt die Art bis in Höhen von 2400 m auf, so im Engadin, im Berner Oberland und auch im Wallis. Im Engadin findet sich *stygne* bei Ragaz, Davos, Preda und Bergün, am Schafberg bei Pontresina, bei Weißenstein (Weißbad) und am Albulapaß (2030 m); im Berner Oberland bei Mürren oberhalb Lauterbrunnen, am Oberalpsee, aber auch auf niedrigeren Höhenzügen. So fliegt *stygne* im Wallis in einer größeren Talform bei Martigny, bei Sion-Savière und in einer kleineren, dunkleren Gebirgsform im Lötschental, am Dent du Midi, im Val Farret, bei Chambery, am Col de Coux (1900 m), bei Lousine sur Fully. Ueber Montanvers (1900 m), Chamonix und Fournetto geht die Art nach Savoyen. Aus dem Lötschental stammt die von Esper „pyrene“ genannte *stygne*-Form. Der Name der von Elwes 1898 angeführten *stygne*-Lokalform „valesiaca“ scheint irreführend,

¹⁾ Vgl. „Erebia stygne O. in unseren Bergen“, diese Ztschr., 29. Jahrg. 1944. (15. IX. 1944.)